

Fürsten Bismarck mit solcher Schärfe vertretene Forderung der vollständigen Annahme ihrer Vorlage aufrecht erhalten mußten. Die Doctrin des konstitutionellen Systems spricht ja von vornherein für parlamentarische Bewilligungen in kürzeren Zeiträumen, und namentlich in Angelegenheiten, wo es sich zugleich um den Geldbeutel handelt, darf ein kräftiges Wort von den konstitutionellen Pflichten des Volksvertreters, nur das Unumgängliche auf kurze Zeit zu bewilligen, vielseitigen Beifalls in den Reihen der steuertragenden Bürgerschaft gewiß sein. Auch sind wir weit entfernt, zu bezweifeln, daß die opponierenden Parteien bei ihrem Verhalten durch die ehrliebe Ueberzeugung bestimmt wurden, die Bewilligung auf drei Jahre werde zunächst genügen, und daß sie ebenso ehrliebe Absicht hegten, bei fortwährendem Bedürfnis auch nach drei Jahren die Bewilligung aufs neue auszusprechen. Was die Herren nicht genügend würdigten, war erstens die ihnen von unbedingt sachkundiger und zuständiger Seite mitgetheilte Versicherung, daß die beabsichtigten Neubildungen nur durch die Bewilligung auf längere Zeit den dem Zweck entsprechenden Werth erhalten; zweitens die bei klarer Umschau un schwer zu gewinnende Einsicht, daß in Anbetracht der politischen Lage nur die Bewilligung der von der Regierung beantragten Gültigkeitsdauer dem Zweck und der Wirkung zur Sicherung des Friedens entspricht; drittens die mit Rücksicht auf den Kaiser und auf die Bundesregierungen, wie auf die bisherigen bundesrechtlichen und verfassungsmäßigen Vereinbarungen und Einrichtungen gegebene Nothwendigkeit, von einer parlamentarischen Nachterweiterung, ja selbst dem Schein einer solchen auf diesem Gebiet Abstand zu nehmen. (Schluß folgt.)

Fermische Nachrichten.

Auch eine Sehenswürdigkeit. In London ist gegenwärtig ein 27jähriger Mann namens Patrik Keefe öffentlich ausgestellt, dessen Hände, nach Aussage vieler ärztlicher Autoritäten, eine bis nun noch nie dagewesene Kuriosität bilden. Die Hände Keefes sind nämlich so lange, daß sie, wenn er aufrecht steht, fast bis an den Erdboden reichen. Am Klavier spannt er mit Leichtigkeit mehr als zweieinhalb Oktaven. Selbstverständlich ist es unmöglich, für den Mann irgend welche Handstücke zu bekommen. Zu seinen Produktionen gehört auch, daß er mit seinen ausgestreckten Fingern die Taile der stärksten Frau zu umspannen vermag. Zur Erzeugung einer angenehmen riechenden Luft in den Wohnzimmern und Krankenstuben wendet man jetzt vielfach Koniferengeist an, welcher eine gewisse Ähnlichkeit mit Jodgen hat und welcher mittelst eines Nefraichisseurs zerstäubt wird. Diese wohlriechende Flüssigkeit, durch welche eine künstliche Waldluft in den Zimmern erzeugt wird, kann man sich leicht nach folgender Vorschrift selbst bereiten: Zu 100 Gramm Spiritus schüttet man 5 Gramm Riesenadelöl, 1 Gramm Wachholderöl und 2 Gramm Zitronenöl, 5 Tropfen Salschichtelöl und 5 Tropfen Essigäther. Legt man noch ein Stückchen Vanille und eine zerschnittene Tontafel hinzu, so stellt sich noch zu dem angenehmen Fichtenduft der Wohlgeruch des Waldmeisters. — Schöne's Lob! Der bisherige Statthalter von Smyrna

Hasil Rifaat Pascha, wurde in gleicher Eigenschaft nach Bagdad versetzt. Ein türkisches Blatt in Smyrna widmet nun dem Scheidenden Staatsmann einen schmeichelhaften Nachruf, in welchem es hervorhebt, daß während dessen kurzer Amtsdauer 346 Räuber und Banditen geföpft, gehängt, erschossen, erlöschten oder sonst un schädlich gemacht worden seien!

Ein Gerichtsvollzieher war von dem Wirth eines Hauses in der Wendlerstraße zu Berlin beauftragt, eine in der vierten Etage des Hauses wohnende Baumeisterwitwe wegen einer Schuld von 15 M. zu ermitteln. Der Gerichtsvollzieher fand jedoch in der von der Wittwe und mehreren Kindern bewohnten Wohnung solches Gend vor, daß selbst sein gefähltes Herz gerührt wurde. Er ging zum Wirth und zahlte, nachdem dieser ihm erklärt hatte, die Wittwe könne nach Zahlung der 15 M. wohnen bleiben, aus eigener Tasche die verlangten 15 M., jedoch die Wittwe ihr bescheidene Heim nicht zu verlassen brauche. Doch damit glaubte der Wackerer noch nicht genug gethan zu haben, er wandte sich sofort an den Armenvorsteher, dem die Wittwe, die sich geschämt hatte, Hilfe in Anspruch zu nehmen, ganz unbekannt war. Und schon nach zwei Tagen besuchte in der kleinen Wohnung der Wittwe Glück und Freude; Geld und aderezeitige Unterhaltungen waren eingegangen und das alles verdanken die Glücklichen dem wackeren Beamten, für den freilich 15 M. mehr bedeuten, als für den vermögenden Hauswirth.

Für den Monat Januar gelten folgende Bauernregeln: Im Januar Reif ohne Schnee, thut Bergen, Bäumen und allem weh. — Wenn der Maulwurf wirt im Januar, so dauert der Winter bis Mai fogar. — Wenn der Jänner viel Regen bringt, werden die Gottesäcker gedüngt. — Ist der Januar hell und weiß, dann wird wahrscheinlich der Sommer heiß. — Eine gute Decke von Schnee bringt das Winterform in die Höf. — Wenn Frost nicht bis zum Jänner kommen wil, so kommt er im März oder April. — Wenn Frost und Schnee im Olober war, so giebt's gelinden Januar. — Wenn das Gras wächst im Januar, wächst es schlecht im ganzen Jahr. — Tanzen im Jänner die Ruden, muß der Bauer nach dem Futter guden. — Januar warm, Gott erbarm. — Feuerkugeln bei großer Kälte bringen Sturm und Schnee in Bälde. — Neujahrs-Morgenroth schafft viel Noth. — Der Jänner muß tanzen, soll die Ernte faden. — Sonnenhof bei Nord und Ost, deutet Glatteis und rauhen Frost.

Impressen „Geburtsliste zur Militärstammrolle“ sind vorräthig in der Buchdruckerei von **A. Dölter in Emmendingen.**

Pferdemarktlotterie Donaueschingen. Ziehung den 2. März. Loose à Mk. 2, nach auswärts Mk. 2.10 gegen Einbindung in Briefmarken, sind zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Loose der Silber-Lotterie des Badischen Militärvereins-Verbandes à 1 Mk. sind zu haben in der **Exped. d. Blattes.**

Delicate Speck-Büchlinge zum Rohessen 10 Pfg. per Stück. **W. Reichelt.**

Zu Feuerungsanlagen sind feuerfeste Backsteine u. Erde **Kanderer Fabrikat**, zu haben bei **F. Zimmer, Bauunternehmer.**

Fl. Weltberühmt und **Goldmanns Kaiser-Zahnwasser** beseitigt jeden Zahnschmerz sofort und dauernd. **S. Goldmann & Co., Dresden.** — Zu haben in Emmendingen bei **Conr. Lutz.**

Spiel-Karten Piquet, Cego, Whist und P'ombre von den gewöhnlichen bis zu den feinsten Sorten, in großer Auswahl vorräthig in **A. Dölter's Buchhandlung.**

Die Mech. Hanfspinnerei Emmendingen übernimmt **Gauf und Wera** zum Spinnen im Lohn oder Umtausch gegen Garn. Reelle und bidge Bedienung wird zugesichert.

Kalender für 1887. Unterzeichnete Buchhandlung führt ein reichhaltiges Lager verschiedener Kalender, als:
Münchener Fliegender Blätter-Kalender 1.—
Großer Volkskalender des Hinfenden Voten 1.—
Schalkkalender 1.—
Erhard's Notizkalender 1.—
Deutscher Reichsbote 40.—
Lahrer Hinfender Bote 30.—
Lahrer Hinfender Bote mit Bild und durchschossen M. 40.—
Hebels Rheinl. Hausfreund (Zauberbischofsheimer) 30.—
Hebels Rheinl. Hausfreund (Lahrer) 30.—
Wanderer am Bodensee 20.—
" " durchschossen 30.—
Abreis-Kalender 60.—
Wandkalender aufgezogen 25.—
Taschkalender 20.—
Wiederverkäufer erhalten mit dem Bedarf steigenden Rabatt.

Der badische Bürgermeister. Soeben erschien: **Der badische Bürgermeister.** Thätigkeit in der freiwilligen Zivilrechtspflege erläutert von **Dr. Aug. Koller, Landgerichtsrath Gebunden M. 3.—.** **A. Dölter's Buchhandlung.**

Soeben beginnt zu erscheinen: **Moderne Kunst** in **Meisterholzschnitten** à 1 Mt. Lieferung 1 ist vorräthig in **A. Dölter's Buchhdlg., Emmendingen.**

Suchard CACAO SOLUBLE LICHT-LOSliches CACAO-PULVER VORZUGLICHE QUALITÄT

Für Schuhwerk, Geschirre, Riemen etc. gibt es nichts Besseres, als das bewährte **Voigt's Feinstes Vaseline-Lederrfett, Deutsches Fabrikat,** nur acht zu haben bei **Weil-Wallerstein in Emmendingen**

Krebsähnliche Schäden Knochen- und Fußgeschwüre haben schon in den hartnäckigsten Fällen durch **Nr. 1** des berühmten **Schraden'schen Indianer-Pflasters**, bereitet von **Apoth. J. Schraden, Feuerbach - Stuttgart**, vollständige Heilung gefunden. **Gicht** und **Rheuma**, ebenso nasse und trockene Flechten durch **Nr. 2**, Salsfuß und langwierige nässende Wunden durch **Nr. 3**, Paq. M. 3. Zu beziehen durch die **Apotheken, Stuttgart, Hirschapotheke.**

Bestellungen auf den **„Hochberger Boten“** für die Monate Februar und März werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen. **Die Expedition.**

Die Auflösung des Reichstags.

Billigerweise wird man nicht verkennen dürfen, daß es auch von Seite der Regierungen nicht immer vermieden worden ist, dem Reichstag Anlaß zu jenem Mißtrauen zu geben, welches leider in dem Verhältnis zwischen ihnen und der Volksvertretung so oft eine unheilvolle Rolle spielt. Der enge Gesichtskreis, in welchem sich bei der früheren Kleinstaaterei in unserem Vaterland die politischen Bestrebungen bewegten, hat nicht allein die Wirkung gehabt, daß bei vielen Abgeordneten noch heute die Neigung vorherrscht, von vornherein in jeder Regierungsvorlage eine Absicht zur Beschränkung der Freiheiten des Volkes zu wittern, während doch für eine vorurtheilsvolle Einsicht die Gemeinschaft und Gleichheit des Interesses zwischen Regierung und Volk in einem Verfassungsstaat klar vor Augen liegt und es sich bloß um ein vertrauensvolles Zusammenwirken zwischen beiden handeln sollte; auch unsere Staatsmänner zeigen sich ihrerseits nicht immer frei von unberechtigter Mißachtung und übertriebenem Mißtrauen gegen die Mitwirkung und Kontrolle der Volksvertretung und geben solchen Gefinnungen zuweilen so verlegenden Ausdruck, daß dadurch die Verständigung auch in solchen Verhältnissen erschwert wird, die nur zu friedfertigen, einigem Zusammenwirken auffordern sollten.

Doppelt beklagenswerth erscheint es daher, daß in dem bisherigen Reichstag die großen politischen Gesichtspunkte, wie sie bei so wichtigen Vorlagen allein die Richtung zu geben und die Entscheidung zu beeinflussen vermögen, nicht auch außerhalb der Reihen der Vertreter der Regierungen einen einigermaßen der Lage entsprechenden Ausdruck fanden, und daß namentlich die gemäßigten Mittelparteien, deren Aufgabe in solchen Lagen so hochwichtig ist, auch bei den Debatten dieser Tage keinen Redner zu stellen hatten, der dem Reichstanzler oder auch nur den redgewandten Wortführern der Oppositionsparteien gewachsen gewesen wäre. Angesichts der geringeren rednerischen Leistungen der gemäßigten Parteien wird sich mancher mit gerechtem Bedauern erinnern haben, wie bei früheren ähnlichen Konflikten das nicht allein patriotische, sondern auch staatsmännisch einsichtige Wort Vernünftigen klärend und erhebend zur Geltung kam. Der unfruchtbare Doctrinarismus und Parteigeist unserer Oppositions-

redner, dem bei einigen auch die Abneigung gegen den leitenden Staatsmann nicht zu gute kommt, hat wieder einmal ein Ergebnis herbeigeführt, welches weder im Interesse einer friedlichen, einträchtigen Förderung unserer inneren Angelegenheiten liegen konnte, noch auch unserer Stellung und Geltung im Ausland förderlich sein kann. Inbessen tragen auch solche Fehler und Schäden den Kern der Besserung und Heilung in sich und wir dürfen deshalb noch nicht ohne Hoffnung den Blick in die Zukunft erheben, sofern wir entschlossen sind, jeder an seinem Theil die Pflicht gegen das Vaterland zu erfüllen. Die schon auf den nächsten Monat angeschriebenen Wahlen geben dem deutschen Volk Gelegenheit, nicht allein das von der Regierung abgelehnte Votum des Reichstags in einer neu zusammengesetzten Volksvertretung zu corrigieren, sie tragen hoffentlich auch schon durch die nun auf neuer Grundlage beginnende innere Bewegung dazu bei, in der Klärung und Scheidung unserer in den letzten Jahren sehr verfahrenen Parteiverhältnisse einen maßbemessenen Schritt nach vorwärts zu thun, um in der deutschen Volksvertretung wieder eine Mehrheit einzugehen zu lassen, die dem Kaiser und dem Reich, so oft und soweit es nach gewissenhafter Prüfung der Regierungsvorlagen geheißen kann, diejenige parlamentarische Mitwirkung sichert, die ihre Unentbehrlichkeit und ihre Rechtsstellung zu wahren weiß, ohne sich für die Aufgaben der Nation und der Zeit zu klein zu erweisen.

Politische Tagesübersicht.

Kaiser Wilhelm hat zum Besten des deutschen Schutzgebietes in Ostafrika eine halbe Million Mark Aktien gezeichnet und damit seine warme Theilnahme an dem Unternehmen bekundet. **Japan** hat seine Thore dem Handel und der Industrie Deutschlands und selbst der Wissenschaft weit und vertrauensvoll geöffnet und das kommt beiden Theilen zu gut. Der Kaiser von Japan hat kürzlich seinen Prinzen Akihito nach Deutschland geschickt, um Land und Leute zu studiren und, was gut ist, zu lernen und heimzubringen. Er überbrachte dem Prinzen Wilhelm den höchsten Orden Japans, Chrysanthemum oder Goldblume. Bei der Uebergabe am Dienstag im Stabichhof in Potsdam war das Trompeterkorps der Gardehuzaren aufgestellt und schmetterte seine Fanfaren, daß man sie beinahe bis nach Japan hinüber hörte. Die Engländer und andere Leute, die mit Japan nicht auf gutem Fuß stehen, hielten sich beide Dren zu. **Stöcker** wird in Berlin nicht mehr als Reichstags-Kandidat auftreten. Man will es dort jetzt mit gemäßigten Konservativen versuchen. Herr Stöcker ist in Siegen gewählt und wird dort auch wieder kandidiren. **Der badische Finanzminister Ellstätter** weilt gegenwärtig in

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von **Max von Weisenthurn.** (Fortsetzung.) **„In meinen Träumen wird ihr Antlitz mich doch umschweben,“** dachte der junge Mann. „Wollte Gott, es wäre mir vergönnt, eine Rolle in ihrem Leben zu spielen!“ **„Ob das Mädchen, als sie die Ruhe aussuchte, seiner dachte? Ob sie sich im Traum besah?“** Ein Lächeln spielte im Schlafe die hohen Lippen, dann aber schienen quälende Träume sie zu belassen, denn Thränen perlten an ihren Wimpern, als sie erwachte. **Sechstes Kapitel. Der Brief.** „Es soll, es darf nicht sein; ich kann es nicht ertragen! Geben Sie mir die Hoffnung, daß Sie mit der Zeit meine Liebe erwidern werden, und ich will, wenn nötig, Himmel und Erde daran setzen, um das Ziel zu erreichen. Das aber, was Sie andeuten, kann, darf, soll nie, — nimmermehr geschehen!“ Eine Woche erst war vergangen, seit Karl Gargrave in Buen Retiro weilte und heute schon stand er Sidonie gegenüber, hielt ihre beiden Hände in den seinen und blickte lebend in das erregte Antlitz des jungen Mädchens. **Die Uth** fing endlich an zu sinken und heute erst hatte Jacques, der alte Gärtner, die Kunde gebracht, daß in einem, längstens zwei Tagen die Wege frei sein würden. Ganz auf einander angewiesen, hatte sich die Liebe schnell in den Herzen der beiden jungen Leute entwickelt, denn Karl glaubte überzeugt sein zu dürfen, daß auch Sidonie für ihn wärmere Gefühle in ihrer Brust hegte. **Sollte er nun fortziehen, ohne das entscheidende Wort gesprochen zu haben? Hieß das nicht sich der Gefahr aussetzen, daß, wenn er wiederkehrte, ihn die Nachsicht würde, daß sie, für immer von ihm getrennt, sich in ein Kloster zurückgezogen habe oder das Weib eines Anderen, jenes Veters Eugene, dem die Familie so viel zu danken hatte, geworden war? Die alte Naunette hatte es nicht müde werden können, ihm ein über das andere Mal über Monsieur Eugene die rührendsten Dinge zu erzählen, dadurch seine Liebe und seine Eifersucht um so lebhafter wachsend und unbewußt die Entscheidung beschleunigend. Weiter zu forschen, war dieser Monsieur Eugene war, daran dachte Karl nicht. Nur bei jeder Gelegenheit der Familie Blaine, welcher er nicht kannte. Nur der eine Gedanke beerrichte ihn: Wenn er ging, ohne gesprochen zu haben, und Sidonie heirathete diesen Vetter Eugene? Unwillkürlich schauerte er in sich zusammen. Diese Möglichkeit überwälte ihn. „Verlassen Sie wirklich Buen Retiro schon morgen, Herr Gargrave? Mit**

Berlin, um dort mit dem Minister Maybach zu verhandeln. Es ist nämlich von Seiten des Reichs an Baden das Verlangen gestellt worden, mehrere eingeleitete Eisenbahnlinien in Baden mit einem zweiten Geleis zu versehen. Dieses Verlangen hat zweifellos einen militärischen Grund.

Herr W o e r m a n n in Hamburg hat sich bewegen lassen, für die bevorstehende Wahl zum Reichstag noch einmal zu kandidieren. Doch fürchten seine Parteifreunde für seine Wahl, da die sozialdemokratische Bevölkerung gerade in jenem Wahlkreis, Hamburg III, in letzter Zeit stark zugenommen hat.

Einen für B i n d t h o r s t und seine Freunde sehr schmeichelhaften Artikel hat der Pariser „Figaro“ unter dem Titel „Der Gegner Bismarcks“ veröffentlicht. „Ein kleiner Mann“, heißt es darin, „ein ganz kleiner Mann, häßlich, ungläublich häßlich, mit Froschaugen und einem riesigen Sprechwerkzeug, das das ganze Gesicht von einem Ohr zum andern durchschneidet.“ Dann wird festgestellt, daß Bindthorst in erster Linie Katholik und dann erst Deutscher ist. Der Schluß lautet wörtlich: „Ich gefesse ganz offen, daß meine Sympathien nicht auf Seiten des triumphirenden Reichsfanzlers sind. Unwillkürlich hegt man doch immer eine geheime Bewunderung für das Schöffhündchen, das den Muth hat, den Löwen ärgern zu wollen.“

Der e v a n g e l i s c h e B u n d, von dessen Vorbereitung im Lauf des Oktober v. J. bereits berichtet worden ist, scheint jetzt fix und fertig dazustehen. Die gestrige „Magdeburger Zeitung“ veröffentlicht den Aufruf, unter dem sich viele Namen von gutem Klang befinden. Die Unterschriften gehören den verschiedensten Berufen und kirchenpolitischen Parteien an.

Dr. M i q u e l, Oberbürgermeister von Frankfurt a. M., hat der Stadtverordneten-Versammlung in einem langen Schreiben die Anzeige gemacht, daß er, dringend gebeten von seinen politischen Gesinnungsgenossen, sich entschlossen habe, ein Mandat zum Reichstag wieder anzunehmen. Herr Dr. Miquel stellt es der Stadtverordneten-Versammlung von Frankfurt anheim, darüber zu entscheiden, ob sie es für angezeigt oder auch nur für möglich halte, daß er das Amt des Oberbürgermeisters und das eines Parteiführers im Reichstag vereine. Er selbst weiß, daß solches kaum durchzuführen sein werde. Herr Dr. Miquel ist ein reicher Mann, trotzdem erscheint das Opfer, welches er zu bringen sich ansetzt, unverhältnismäßig groß. Vor längerer Zeit hieß er einmal, es sei zum preussischen Finanzminister auszuweichen.

Nachträglich wird das Telegramm bekannt, welches Kaiser Franz Josef zum russischen Neujahrsfest an den Kaiser von Rußland gerichtet hat: „Ich hege die feste Ueberzeugung, daß es uns bei vorurtheilsvoller Beurteilung der Sachlage und geleitet von unsern Gefühlen gelingen werde, die Schwierigkeiten, die uns umgeben, zu beseitigen und unsern Völkern die Segnungen des Friedens zu erhalten.“

Im Fall eines russisch-österreichischen Krieges würden die Garibaldiner für Oesterreich kämpfen. So soll Menotti Garibaldi erklärt haben. Ob's aber so einfach gehen wird, wie der junge Herr es sich vorzustellen scheint, ist doch noch eine Frage.

Eine a l a r m i r e n d e M e l d u n g bringt die offiziöse Norddeutsche Allgemeine. Sie schreibt:

Gegenwärtig finden in Zabern und Romansweiler und im Dreusühlal seitens französischer Holzhändler bedeutende Ankäufe von Brettern und Balken statt, welche von der französischen Regierung bestellt und zur Errichtung von Militärbaracken an der deutschen Grenze bestimmt sein sollen. Mit der Eisenbahn sind bereits von Romansweiler fünf Wagen nach Nancy, vier Wagen nach Verdun abgegangen; weitere Wagen sind zur Verladung bestellt.

dieser, von einem teuren Souffler begleiteten Frage hatte Sidonie das Schweigen, welches im Gemache herrschte ununterbrochen.

„Ich glaube bejaht, a tuote!“ zu müssen, denn wie könnte ich Ihre Gastfreundschaft länger in Anspruch nehmen?

„Wir werden Sie schmerzlich vermissen,“ entgegnete sie mit der Unbefangenheit eines Kindes.

Karl trat tief bewegt näher an sie heran, ehe er aber ein Wort der Entgegnung finden konnte, fuhr sie fort:

„Es ist der Gedanke so peinlich, von einander zu gehen, um sich vielleicht nie mehr im Leben zu begegnen!“

„Ich hoffe, mein Fräulein, daß dies bei uns nicht der Fall sein wird,“ sprach Karl mit vibrierender Stimme. „Ich darf doch wiederkehren?“

„Gewiß! Papa wird sich nicht wenig freuen, Sie zu sehen, und vielleicht treffen Sie dann auch Leonard!“

„Und Sie mein Fräulein?“

Sie wendete das Antlitz ab; ihre Augen füllten sich mit Thränen, ihre Lippen bebten.

Herr Hargrave, Sie dürfen nicht solche Worte zu mir sprechen. Mein Geschick muß in Erfüllung gehen!“ stammelte Sidonie, sich fassend.

„Es ist zu Ihrem Glücke?“ fragte Karl enttäuscht.

„Zu meinem Glücke?“ stieß sie fast wieder ihren Willen hervor. „Gott steh mir bei, nein! Aber dennoch sehe ich den Augenblick herbei, in welchem die Klosterportier, sich für immer hinter mir schließen werden!“

„Das soll und darf niemals geschehen! Geben Sie mir nur einen Funken Hoffnung, daß Sie mit der Zeit lernen werden, mich zu lieben, und ich will Alles in Bewegung setzen, um Sie dem Glücke, dem Leben zu erhalten!“ rief Karl mit Leidenschaft.

„Unmöglich! Mein Vater würde nie zugeben, daß ich einem Anderen als Eugène meine Hand reide!“ Sie würden um mich werben, nur um eine abschlägige Antwort zu erhalten!“

„Lassen Sie mich den Versuch wagen, theure Sidonie. Von dem Bewußtsein befreit, daß einst Ihr Besitz mich für Alles lohnen soll, würde es mir nicht an Muth gebrechen, das Schwerste zu vollbringen!“ flehte er.

Eine Pause entstand, während welcher Karl Hargrave's Augen wie gebannt an den Lippen des Mädchens hingen, welche das Urtheil sprechen mußten, von dem das Glück seiner Zukunft abhing.

Auch in Rosheim und Oberahnheim finden gleiche Verladungen statt. Es kann hiernach keinem Zweifel unterliegen, daß Frankreich an seiner Grenze größere Truppenmassen zusammenzieht, als in den Festungen und Garnisonen daselbst untergebracht werden können.

Auch die „Straßb. Post“ bringt Mittheilungen über gleich: Wahrnehmungen. Sie erzählt, daß in einem großen Theil der französischen Dörfer an der Grenze keine Arbeiter aufzutreiben seien, weil alle für den Barackenbau angeworben seien. Aus Privatbriefen und Mittheilungen von Personen, die an Ort und Stelle waren, gehe hervor, daß die Franzosen überaus thätig seien und — ihrer sonstigen Natur zuwider — in diesem Falle mehr arbeiten, als reben. In einem von einem Elsäßer herrührenden Privatbrief aus St. Die heißt es dann noch: „In der nächsten Woche sollen noch zwei Bataillone Jäger eintreffen, und man spricht davon, daß in kurzer Zeit etwa 80 000 Mann zwischen St. Die und Nancy zusammengedrängt würden. Die Leute glauben hier, daß der Krieg wirklich bevorstehe und daß die Prussien wieder über Frankreich herfallen“ wollen. Andere sagen, die Stunde der Revanche hätte geschlagen, und die vielen eingewanderten Elsäßer sagen ohne Furcht, daß die Zeit der Wiedergewinnung ihres Heimathlandes gekommen sei.

Es ist nicht zu verwundern, wenn angesichts dieser Vorbereitungen der Franzosen die Kriegsgerüchte nicht verstummen wollen. Vielleicht denken die Franzosen in diesem Augenblicke nur an die Vertheidigung; wenn sie sich aber erst einmal dabei erheben — wer weiß, was der nächste Moment bringt? Das Revanchegefühl glüht in jedem Franzosen, und Boulanger ist ein großer Streber!

Die Nachforschungen über die Pferdeausfuhr scheinen ein ernstes Ergebnis gehabt zu haben, denn jetzt wird mit Sicherheit der Bekanntmachung eines Verbots der betr. Ausfuhr entgegen zu sehen sein. Der pariser „Gaulois“ läßt nicht locker. Er verbreitet aus Rom jetzt folgende Nachricht: man erwarte im Vatikan den Besuch des armenischen Patriarchen Agerian, der im Namen des Sultans den Papst zu seinem Priesterjubelium beglückwünsche und ihm einen kostbaren Ring im Werth von mehr als 100,000 Frs. überreichen solle. Der Patriarch soll auch den Auftrag haben, den Papst um die Uebernahme des Schiedsrichtersamts in der bulgarischen Frage anzugehen. Der Papst sei dazu bereit, wenn die Mächte damit einverstanden wären.

Als Kandidat für den bulgarischen Thron, das heißt zum Schluß heute noch erwähnt, tritt jetzt der Herzog von Leuchtenberg mehr und mehr hervor. Nach einer Mittheilung des „Nord“, des in Brüssel erscheinenden offiziellen Organ der russischen Regierung, würde der Zar, falls die bulgarischen Regenten zurücktreten und die neue und legal gewählte Sobranje von Tiroviva dann den Herzog Georg von Leuchtenberg zum Fürsten von Bulgarien wählen sollte, nichts gegen diese Kandidatur einzuwenden haben und nicht länger auf der Wahl des Fürsten von Mingrelen bestehen. Die Familie Leuchtenberg, welche dem griechisch-orthodoxen Glauben angehört, stammt von dem Stiefsohn Napoleon's I., Eugen Beauharnais, ab. Es gibt gegenwärtig drei Prinzen von Leuchtenberg, welche alle drei Söhne des Herzogs Maximilian und der Großfürstin Maria, Tochter des Zars Nikolaus, sind. Der älteste, Herzog Nikolaus Maximilianowitsch von Leuchtenberg, geboren 1843, ist russischer General-Lieutenant; der mittlere, Prinz Eugen, geb. 1847, russischer Generalmajor, und der jüngste, Prinz Georg, 1852 geboren, war mit der Prinzessin Theresie von Oldenburg verheiratet, ist jedoch seit 1883 Wittwer. Bis jetzt hat keiner der Prinzen eheliche Nachkommen. Der Letzte der drei Prinzen ist der bulgarische Thronkandidat.

Die tollsten Kriegsgerüchte durchzirkuliren in Belgien die Luft. Großes Aufsehen soll in Brüssel eine Aeußerung des bekannten Generals Brialmont gegenüber mehreren Abgeordneten der Rechten hervorgerufen haben, indem derselbe sie ermahnte, für die Sicherheit Belgiens Sorge zu tragen, da der Krieg in naher Aussicht stehe. General Brialmont gilt als ein Vertrauter des Königs.

Der schwedische Reichstag ist am Dienstag durch die Thronrede des Königs in Stockholm eröffnet worden.

Endlich küßte sie, während leichte Röthe in ihre Wangen stieg: „Wenn — wenn Papa einwilligt, so bin ich bereit die Ihre zu werden. Mehr kann ich Ihnen nicht versprechen!“

Und er begriff, daß sie, die nahe daran gewesen war, für immer der Welt zu entsagen, sie, die rein und kindlich, unberührt von Kampf und Leidenschaft, bis nun ein blumengleiches Dasein geführt, unendlich mit einem Male die glühende Sprache der Leidenschaft führen konnte; er zog ihre Hand mit so scharfer Eifersucht an seine Lippen, als sei sie wirklich schon eine Dienerin Gottes.

„Gehobte,“ sprach er mit feierlichem Ernste, ich bete Sie an, und mögen wir auch durch gleichviel welche Verhältnisse getrennt werden, nie wird in meinem Herzen eine Andere Ihren Platz einnehmen! Doch ich will und werde Sie erringen um jeden Preis und dann —

„Dann werde ich eingestehen dürfen, daß ich Sie liebe,“ lautete die im Flüster-tone gelpochene Erwiederung.

Wenige Minuten später sah Sidonie sich allein. Karl, von dem Grundfah ausgehend, seine Zeit zu verlieren, begab sich inzwischen geraden Weges zu Herrn von Mainz, bekannte ihm Alles und setzte ihm seine Vermögensverhältnisse, sowie seine gesellschaftliche Stellung klar auseinander. Herr von Mainz's Stirn umdüsterte sich, je weiter sein Gast sprach.

„Mein Herr,“ sprach er endlich, die Hand auf die Schulter des jungen Mannes legend, „fahren Sie nicht fort in Dem, was Sie mir sagen wollen. Es erhöht ihr uns Beide nur das Peinliche der Situation. Wenn meine Tochter überhaupt heirathet, so kann sie nur ihren Vetter heirathen. Pflicht, Ehre und Dankbarkeit fordern es!“

„Aber, Herr von Mainz, Ihre Fräulein Tochter kann die Liebe des Grafen nicht erwidern!“

„Zu meinem und, wie ich glaube auch zu ihrem lebhaften Schmerze, allerdings nicht!“

„So werden Sie doch nicht so grausam sein, Ihre Tochter zu zwingen, einen Bund fürs Leben zu schließen, die ihr allzeit nur ein drückende Last sein müßte!“

„Nein; meinem Kinde bleibt die Wahl. Sidonie weiß das und hat sich bereits für das Kloster entschieden!“

Karl Hargrave war so bewegt, daß er kein Wort der Erwiederung fand. Herr von Mainz fuhr in mildem Tone fort:

„Es thut mir sehr leid, Ihnen nicht anders antworten zu können, aber mögen auch die Anschauungen aus einander gehen, die Heiligung der Ehre ist doch allerorts die gleiche.“ (Fortf. folgt.)

Baden.

* Emmendingen, 24. Jan. Befußs Aufstellung eines Kandidaten für den Reichstag fand gestern Nachmittag zu Freiburg eine Versammlung von Vertrauensmännern der nationalliberalen und konservativen Partei der Bezirke Freiburg, Waldkirch und Emmendingen statt. Das Ergebnis war die einstimmige Annahme der Kandidatur des Herrn Oberbürgermeisters Schuster von Freiburg. Von den Vertretern der konservativen Partei konnte zwar eine endgültige Zusage noch nicht gegeben werden, es ist aber an der Annahme dieser Kandidatur von ihrer Seite nicht zu zweifeln. Somit haben wir einen Kandidaten, welchem getrost alle reichstreuen Wähler ihre Stimmen geben können. Da derselbe im ganzen Wahlbezirk bekannt ist und in der Stadt Freiburg selbst eine so hohe Stellung einnimmt, haben wir allen Grund auf einen Sieg unseres Kandidaten zu hoffen. Wenn also am Wahltag ein jeder vaterländisch gesinnte Wähler unseres Bezirks seine Pflicht thut, so wird künftig unser Bezirk nicht mehr durch einen ultramontanen Abgeordneten vertreten werden.

1. Bödingen, 22. Jan. Am Sonntag den 16 d. M. beging der hiesige Landwehr- und Reservistenverein die Feier der denkwürdigen Tage bei Belfort in schönster Weise, im Gasthaus zum Rind. Herr Bürgermeister E n d e r l i n gedachte mit erhebenden Worten in seiner bekannten schwungvollen Weise der Ereignisse jener kalten eifrigen Juraabende, welche damals schwer und drückend auf dem Gemüthe des deutschen Volkes lasteten, Nebener hob hervor, daß wir damals wohl wußten, daß der Feind bekämpft war, aber doch noch nicht vollständig besiegt. Er führte in längerer Rede die Ereignisse jener denkwürdigen Tage uns vor Augen. Endlich gedachte er der jüngsten Ereignisse im Reichstag, ermahnte zum einigen Zusammenhalten. Am 21. Februar sollen wir beweisen, daß wir treu stehen zu Kaiser und Reich, zu Fürst und Vaterland. Endlich brachte er ein Hoch aus auf unsern Heidenkaiser, seine Generale und das ganze Heer, welches begeistert aufgekommene wurde. Auch von Vorstand Schmidt wurden Worte der Feier des Tages gewidmet, sowie noch von anderen Mitgliefern. Spät trennte man sich mit dem Bewußtsein, einen schönen Abend verlebt zu haben.

Freiburg, 19. Jan. Die hiesigen Ultramontanen werden Herrn A. Marbe als Candidat aufstellen. Seitens der Sozialdemokraten ist Redacteur G e a u s Dffenburg als Jährlcandidat nominirt. Auch die Karlsruher Sozialdemokraten beabsichtigen diesen Herrn aufzustellen.

Krojingen, 21. Jan. Gestern Mittag wurde durch den Zug, der hier um 3⁴ nach Freiburg geht, oberhalb hiesiger Station ein Mann überfahren. So viel das „St. W.“ erfahren konnte, hielt sich derselbe den ganzen Vormittag in einer hiesigen Wirthschaft auf und schlug um 1 Uhr den Fußweg nach Thunsel ein. Wie es scheint, hat derselbe die Vorbereitungen des Zuges abgewartet, denn als derselbe fast zu ihm herangekommen, sprang er schnell auf den Bahndörper und legte sich auf das Geleise. Seinen Zweck hat der Selbstmörder auch erreicht, denn er wurde vom Zuge vollständig in zwei Hälften geschnitten. Man fand bei ihm noch 45 M. und einige Pfennig bares Geld. Ein bei ihm vorgefundenes Dienstbuch lautet auf den Namen Ehret, aus Ottenhöfen bei Wühl gebürtig. Was den Lebensnüssen zu diesem grausigen Schritte verleitet, darüber wird uns jedenfalls die Untersuchung aufklären.

Karlsruhe, 20. Jan. Wie es heißt, soll Seine Königl. Hoheit der Großherzog demächst dem Erbgroßhergl. Paare in Cannes einen vorübergehenden Besuch abstatten wollen.

Konstanz, 22. Jan. Wir können unseren Lesern die erfreuliche Mittheilung machen, daß einer demächst nach Nabolzell einüberreisenden Vertrauensmännerversammlung unser bisheriger Reichstagsabgeordneter Herr Constantin R o p p e l wieder als Kandidat der liberalen Partei vorgeschlagen werden kann.

Vermischte Nachrichten.

Würzburg, 20. Jan. Gestern Nachmittag 2 Uhr kam bei der hiesigen Güterhalle der in provisorischer Weise angelegte Wagenschieber Rechtfertig auf gräßliche Weise ums Leben. Er stand zwischen den Puffern eines Wagens, um einen andern anzuhängen, da glitt er aus und stieg mit dem untern Theil des Rückens gegen einen Puffer. Im selben Augenblick lief der zweite Wagen an und H. wurde von beiden Puffern vollständig zerquetscht. — Im Bahnhofe wird ein Erlaß des Bahnammtes viel besprochen, welcher den Bediensteten streng verbietet, über Bahnangelegenheiten Auskunft zu geben oder in Wirthschaften zu sprechen. Das Verbot soll sich auf untersuchende Polizeibeamte erstrecken.

Die Höflichkeit ist mitunter fast eben so theuer als die Grobheit. Die Ne u j a h r s g l ü c k w ü n s c h e am 1. Januar haben Deutschland allein an Briefen und Postkarten 11 1/2 Millionen Mark gekostet, schlecht gerechnet, wie die Statistiker behaupten. Streng genommen hätten wir das sparen können; denn lieb haben wir uns ja alle, auch ohne Karten.

— In L y o n sollen zwei Männer verhaftet worden sein, die versuchten, einen Chasseur mit 20 000 Frs. zu bekehren, daß er sein neues Gewehr ausliefern. Die Versuchter sollen natürlich Deutsche sein.

— Ein Bankier in P o t s d a m hatte kürzlich auf der Eisenbahnfahrt nach Berlin eine Brieftasche mit 9000 M. Werthinhalt verloren. Ein Schaffner war so glücklich, die Tasche zu finden, und bekam 900 M. als Belohnung.

— Eine seltene Mißgeburt hat kürzlich Professor v. Bergman in Berlin der Medizinischen Gesellschaft vorgestellt: Ein Kind, das ohne

Arme geboren ist und welchem die Hände unmittelbar an die Schultern angewachsen sind.

— Zwischen L e i p z i g und C o r b e t h a ist am Dienstag in dem Vormittagspersonenzug der Postbeiwagen für gewöhnliche Päckereien mit ca. 1000 Pakete total verbrannt.

— Aus Mühlhausen i. S. wird berichtet, daß die Schanzarbeiten verbunden mit Zusammenziehung mehrerer Truppenabtheilungen, in Belfort fortwährend, jedoch geheim betrieben werden.

— In Corleone bei Palermo erschloß der 12jährige Salvatore Puccio seinen zwei Jahre jüngeren Bruder, weil dieser ihm stets als Ruster von Fleiß und Gehorsam vorgehalten wurde.

— Der R i g i wird gegenwärtig häufig bestiegen, da oben prächtiges Wetter herrscht. Vom dunkelblauen Himmel, streifen Schweizerblättern, scheint die Sonne hell und warm und die Aussicht auf die tiefgehenden, bis in die weiteste Ferne mit vollständiger Klarheit sichtbaren Berge und das unten im Thale wallende weiße Nebelmeer wird als entzückend schön geschildert. Die Wege sind gut gebahnt.

— Ueber den „nächsten“ Krieg giebt ein höherer schweizerischer Offizier, Oberlieutenant v. Elggern, in der Allgemeinen schweizerischen Militärzeitung ein sehr interessantes Urtheil ab, dem wir nachstehendes entnehmen:

Spätere Zeiten werden vielleicht dem 19. Jahrhundert nachsagen, daß es nicht nur durch seine großen Erfindungen alle Verhältnisse der Menschheit umgewälzt habe, sondern daß es auch das Jahrhundert der großen Kriege gewesen sei. Zu Anfang desselben schien der Gott der Schlachten selbst Mensch geworden zu sein und noch lang hatte der Raunen Donner durch Europa, als ein Völkerheer, das als unvergleichlich an Zahl und Kriegserfahrung galt, im Schnee des Nordens zu einer Handvoll zerklümpert und gebrochener Männer geworden war. Seit der Mitte des Jahrhunderts haben 6 große Kriege fast alle Kulturvölker erschüttert und nun steht noch weit größere und schmerzlichere Kampfesnoth über unsere Zukunft wie rother Nordlichtschein am nächtigen Himmel. Von der Wucht künftiger Zusammenstöße zwischen den europäischen Großmächten können wir uns kaum ein Bild machen. Es werden wahrscheinlich Schlachten geschlagen werden, denen gegenüber selbst der Ruhm von Leipzig, Königgrätz und Sedan erbleichen muß. Die Zahl der Streiter wird alles übersteigen, was die Geschichte bisher aufzuweisen hat. Es werden Heerschaaren auftreten, die zu unterhalten vor Erfundung der Eisenbahnen ganz unmöglich gewesen wäre. Wenn der Krieg einmal begonnen hat, vermag Niemand sein Ende und dessen Folge abzusehen. . . . Der riesige Umfang des bevorstehenden Krieges und die Höhe des Einsatzes sind geeignet, den vorwegentenen Staatsmann verzagt zu machen. Sie werden vielleicht Ursache, in der letzten Stunde seinen Ausbruch noch einmal zu vertagen. Der Krieg, wenn auch in hohem Maße wahrscheinlich, steht doch nicht unmittelbar bevor. Es werden, so viel sich ermessen läßt, zum wenigsten noch einige Monate (und hoffentlich noch längere Zeit) vergehen, bis er zum Ausbruch kommt. Mag aber das Gewitter noch so verheerend niedergeren, es wird viel Jaules zertröten und erstiglich ein belebend wirken. Allerdings viele Opfer, viele Leiden werden dem Volke nicht erspart werden. Auf die zahlreichen Festtage der letzten Jahre werden vielleicht ebensoviele Trauertage folgen. Es ist dies ein Ausgleich, welcher durch den Kreislauf der Natur bedingt ist.

Trostlied.

Werden die Franzosen frecher,
Sicht nur still, ihr guten Becher!
Mögen sie voll Born und Hohn
Uebermüthig euch beschohn,
Laßt euch das nicht kümmern.

Laßt den Franzmann Nache schrauben,
An Gefahr dürft ihr nicht glauben.
Vor des Krieges wildem Brand
Schützen ja das deutsche Land
Drei Paar Helmbüsche.

Als die „Wacht am Rhein“ erklingen,
Hat einst Mollke sie bezwungen.
Büßig kriegt ihr jetzt den Sieg,
Grillenberger hilft ihm schrein,
Windthorst bestt gewaltig.

„Sämtliche zur Reichstagswahl erforderlichen
Impressen sind vorräthig zu haben in A. Dölter's
Buchdruckerei.“

Impressen „Geburtsliste zur Militärstammrolle“
sind vorräthig in der Buchdruckerei von
A. Dölter in Emmendingen.

Loose der Silber-Lotterie des Badischen Militärvereins-
Verbandes à 1 M. sind zu haben in der
Expedit. d. Blattes.

Ferdemarkttotterie Donaueschingen.
Ziehung den 2. März. Loose à M. 2, nach auswärts M.
2.10 gegen Einsendung in Briefmarken, sind zu haben in der Expedition
dieses Blattes.

Codes-Anzeige.

Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Tochter und Schwester **Katharina Pfeiffer, Kleidermacherin,** nach längerem Leiden heute Morgen 1/6 Uhr in einem Alter von 19 Jahren sanft entschlafen ist. Emmendingen, 24. Jan 1887. Die trauernden Eltern u. Schwester **Jacob Pfeiffer, Vater. Margaretha Pfeiffer, geb. Hilsenbegen, Mutter. Anna Maria Pfeiffer, Schwester.** Die Beerdigung findet Mittwoch Vormittags 9 Uhr statt.

Verloren.

Von der Post durch die obere Stadt ging ein Brillant verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben bei **Geschwister Schwörer.**

Garantiert

Reinen Blütenhonig empfiehlt **W. Reichelt.**

Fertige Betten, sowie Bettbarchent, Bettfedern und Flaum, Matratzen in Pferdehaar und See gras empfiehlt zu den billigsten Preisen **Karl Stuck, Sattler in Gichtetten.**

Epilepsie (Fallsucht)

Krampf, Nervenschiden, Uebel selbst in den veraltetsten Fällen (Gewöhnlich in 3 Tagen). Auch brieflich. Gestügt auf mehr als 550 20jährige Erfolge. — Ohne Rückfall bis Heute. — **D. Masler, Hannover.**

Das Schuhwerk, besonders auch der Kinder, kann und sollte täglich eingeseifet werden durch **Voigt's Feinstes Vaseline-Lederfett** Deutsches Fabrikat, nur acht zu haben bei **Well-Wallerstein in Emmendingen**

Holzversteigerung.

Reuzingen. Es werden mit Ziel auf 1. Oktober l. J. aus dem Domänenwaldungen versteigert **Donnerstag den 27. Januar, Vormittags 10 Uhr, auf der Stube in Weisweil:** aus dem **Falchenschlage, Aukere Gründe:** 34 Akzien (Stämmchen und Stangen), 328 Ster hartes und weiches Eichholz, 8600 gemischte Normalwellen, 2400 gemischte Falchinen, 2 Loose Abraum; aus den übrigen **Falchenschlägen und aus dem Distrikte Rheinwald:** 500 Ster gemischtes (meist hartes) Eichholz, 31 Loose Abraum. (Schneebuchholz).

Das Holz kann jederzeit abgeführt werden; die Waldhüter **Gräßlin** und **Stöcklin** in Weisweil zeigen dasselbe auf Verlangen vor. Für das auf dem Uberschwemmungsgebiete stehende Holz muß noch am Versteigerungstage gemeinberäthliche Bürgschaft eingelegt werden.

Danksagung.



Für die vielen Beweise wohlthuerender Theilnahme an dem uns betroffenen Verluste unserer unvergeßlichen Gattin, Mutter und Großmutter

Louise Wagner,

geb. Ringwald,

sowie für die vielen Blumenpenden sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Emmendingen, den 22. Januar 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Verluste unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Joh. Gg. Mühlemann,

für die zahlreiche Leichenbegleitung und insbesondere dem geehrten Kriegerverein Emmendingen für die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte und die Ausbegabung des Sterbenediciums, drücken ihren herzlichsten und tiefgefühltesten Dank aus.

Windrentsche, 22. Januar 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Holzversteigerung.

Die **Gr. Bezirksforstei Emmendingen** versteigert mit Vorgreifst aus dem Domänenwald **Allmendbuch Abth. 2 am Montag den 31. Januar 1887, Morgens 10 Uhr, im Waldhorn auf der Vösch:** 7 Eichen, 53 tann. Säglöße, 23 tann. Stämme, 1 Erle, 1 Ulme, 70 Hopfenstangen I. und II. Kl.; 19 Ster buchene, 99 Ster eichene, 20 Ster gem. und 335 Ster tannene und forlene Scheiter; 4 Ster buchene, 92 Ster eichene, 16 Ster erlene, 203 Ster gem., tann. und forl. Brigel, 24 Ster erlene Nutholzrollen; 2725 eich., gem., tan. und forl. Wellen und 2 Loose Schlagraum. Die Versteigerung des Brennholzes beginnt nicht vor 11 Uhr. Waldhüter **Gerber** in Segau zeigt das Holz vor.

Rechnungen in allen Größen liefert rasch und billig **A. Dölter's Buchdruckerei.**

Ein solides **Mädchen** wird als **Kellnerin** gesucht **Café Haas.**

Bei Salbflaß,

offenen Wunden und bösen Füßen leistet das **Schrader'sche Indiarindpflaster Nr. 3,** bei nässenden u. trockenen Flechten Nr. 2, bei bössartigen, krebsähnlichen Geschwüren und Knodentrankeiten Nr. 1, die vorzüglichsten Dienste und findet dieses berühmte Pflaster deshalb auch ausgedehnteste Anwendung. **Pat. Nr. 3. Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stattdart.** Zu beziehen durch die Apotheken. Stuttgart, Hirschapotheke.

Das größte Bettfedern-Lager

von **C. F. Kehroth, Hamburg** versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund sehr gute Sorte 1,25 Prima Halbdaunen 1,60 Pf. u. 2 Mt., Vr. Ganzdaunen 2,50 Pf. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Jede nicht convenirende Waare wird umgetauscht.



Soeben beginnt zu erscheinen: **Moderne Kunst in Meisterholzschnitten** à 1 Mt. Lieferung 1 ist vorrätzig in **A. Dölter's Buchhdlg., Emmendingen.**



Gute Thermometer von **50 Pfg.** an in großer Auswahl vorrätzig in **A. Dölter's Buchhdlg.**

Pianos billig, baar oder Rateu **Fabrik Weidenschlager, Berlin NW**

Sächs. Tuschschuhe u. Cordschuhe in holzger. festen Tuschschuhen **Frauenh. 11 Mt. Bei jeder Abnahme 10% Rabatt.** **Engelhardt, Zeitz.**

Raffauer Staatsloose.

Allerlechte Gewinnziehung vom 1. bis 15. Februar 1887. Es existieren in Allem nur noch **5000 Loose,** denen **5000 Gewinne** gegenüberstehen, jedes Loos muß also **unfehlbar** mit Treffer gezogen werden. Hauptgewinne von **fl. 50,000** u. c. c. Niederster Treffer **fl. 35.71.** Bestellung auf ganze Loose excl. kleinster Treffer à **Mark 140** werden baldigst erbeten. Ausnahmungsweise können auch Antheilloose excl. kleinster Treffer, **1/2 à Mt. 70, 1/4 à Mt. 35, 1/8 à Mt. 18, 1/16 à Mt. 9,** abgegeben werden. Spielplan, sowie Auskunft und nach der Ziehung Liste gratis. **Moritz Stebel Söhne, Bankgeschäft, Frankfurt a. M.**

Frachtbriefe

mit und ohne Firmendruck liefert rasch und billig **A. Dölter's Buchdruckerei.**

Er scheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der wöchentl. Beilage **Der Hausfreund.** Abonnementspreis vierteljährlich M. 1.25.



Redaktion, Druck und Verlag von **A. Dölter** in Emmendingen.

Nr. 12.

Emmendingen, Donnerstag, 27. Januar

1887.

Bestellungen

„Hochberger Boten“

für die Monate Februar und März werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

Die Expedition.

Deutlich genug!

Wem klingt nicht immer wieder bei dem Streit und Kampf dieser Tage über die Militärvorlage und das Septenat das Wort **Moltke's** an den Reichstag im Ohr und Sinn: „Lehnen Sie die Vorlage ab, so haben wir den Krieg ganz gewiß.“ Es war die Ergänzung des Wortes, mit welchem er als erster Redner die Vorlage eingeleitet hatte, des Wortes: „Die ganze Welt weiß, daß wir keine Eroberung beabsichtigen; mag sie aber auch wissen, daß wir das, was wir haben (Elsaß und Lothringen), erhalten wollen, daß wir dazu entschlossen und gewappnet sind.“ Es war zugleich eine Bestätigung seines älteren Anspruchs im Reichstage, daß Deutschland fünfzig Jahre lang zu verteidigen haben werde, was es in einem Jahr erringen habe. Daß er seine Warnung kurz vor der Abstimmung noch einmal wiederholt hat, ist ein Zeichen, wie ernst sie gemeint ist. Die mehr als 3jährige Bewilligung der Heeresverfärbung scheint ihm allein die gesicherte Abwehr der Feinde, die Wappnung Deutschlands zu verbürgen.

Die ganze Welt weiß, daß der große Schweizer jedes Wort auf die Waagschale legt, daß ihm nur die Gefahr Deutschlands ein solches Wort auf die Zunge legt, daß er, der größte und siegreichste Heerführer der Gegenwart, den Krieg, auch den siegreichsten, für ein großes Unglück erklärt hat, und deshalb geht auch sein Rathwort durch die ganze Welt. Wer möchte diesem Mann den Glauben leichtem Herzens verjagen? Nächst Bismarck ist er wohl am tiefsten eingeweiht in alle Verhältnisse der europäischen Lage und in die stillen Beziehungen von Staaten und Völkern zu- und miteinander, wie in die trügerischen Täuschungen und Untiefen der Politik und der Diplomatie. Diesen beiden Männern gegenüber kann nur ein **Widhorr** im Antrug des Centrums behaupten, er habe „die volle Würdigung der Lage“, das heißt ein besseres Wissen als Bismarck und Moltke. Welche Ueberhebung, muß man sagen, und doch hat sich diesmal sogar Richter seiner Führung unterworfen. Niemand wird Windhorst, seine Gaben und seinen Einfluß, unterschätzen, daß er aber gerade in dieser größten nationalen Angelegenheit der Führer des Reichstags geworden ist, wird für Viele, fast instinktiv, kein gutes Omen sein. Spricht

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von **Max von Weipert** (Hamburg) (Fortsetzung).

Eugene verdanken wir Alles, was wir sind und haben. Sie werden somit auch einsehen, daß es für Sidonie Ehrenpflicht ist, wenn sie überhaupt heirathet, sich ihrem Vetter zu vermählen. Erschweren Sie dem guten Kinde das Unabänderliche nicht. Wir haben schon manchen herben Kummer durchlebt, fügen Sie nicht einen neuen hinzu, der Sidonie's Leben dauernd beeinflussen könnte. Sie verlassen uns morgen. Vielleicht ist es das Beste für meine Tochter, für Sie selbst! Wenn aber auch die Mittel nicht zu Ihren Gunsten gefallen sind, so lassen Sie uns doch immer Freunde bleiben!“ Was konnte Karl erwidern? Man hatte an seine Ehre appellirt und es erübrigte ihm Nichts, als die dargebotene Hand seines Gastgebers zu ergreifen und sein Haupt zustimmend zu neigen, wenn er auch mit dem überholten Ansehen dieses Mannes sich durchaus nicht einverstanden erklären konnte. „Schweren Herzens verließ er das Gemach, um Sidonie wieder aufzusuchen und ihr das Resultat seiner Werbung mitzutheilen.“ „Ich wußte, daß Papa nicht anders entscheiden würde,“ sprach das Mädchen in wehmüthvoller Enttäufung. „Sie wußten es!“ versetzte Karl düster. „Aber ich gebe die Zuversicht nicht auf. Ich werde Sie doch erringen! Sie sollen nicht geopfert werden!“ Erantig schüttelte Sidonie das Haupt, während er, den Ausdruck der Verzweiflung in den Zügen, sie verließ. „Das Kloster! Nun bleibt mir keine Hoffnung mehr!“ flüsterle sie dumpf. Der Morgen von Karl's Abreise brach an. Mit schwerem Herzen rüstete Karl sich zum bevorstehenden Abschied. Hell und strahlend leuchtete die Sonne vom Himmelstjeit herab, und doch hätte Karl es vorgezogen, wenn der Regen stromweile niedergegangen wäre. Würde dann doch das Bild der Natur mehr im Einklang gestanden haben zu seiner Gemüthsstimmung. Vom Fenster aus einen letzten Blick auf die Landschaft werfend, welche durch die Erinnerung, die damit in Verbindung standen, seinem Herzen so theuer war, sah er einen Gensjäger der Gegend, welcher von der nächstgelegenen Kreisstadt die Briefe zu bringen pflegte, auf das Haus aufschreiten. Er sah es mit Gleichgültigkeit, was bekümmerte ihn die Außenwelt?

Inserate die einpaltige Carmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

er doch selber in dem Wahlaufstuf des Centrums es unverhohlen aus, daß ihm und dem Centrum „die Entämpfung voller Freiheit und Selbstständigkeit“ — nicht etwa des deutschen Volkes und des Reiches — sondern „der Kirche die erste Stelle einnimmt.“ „Wir wollen“, wie es im Aufruf heißt, „die Allgewalt des Staates brechen zu Gunsten der segensreichen Thätigkeit der Diener und Ordensgenossenschaften der Kirche.“ Die Fortführung des Kulturkampfes steht ihm also höher als alles andere. Ist das nicht deutlich genug?

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 24. Jan. Kaiser Wilhelm wurde gestern während des Ordensfestes von einem leichten Unwohlsein befallen, jedoch er nur die Vorstellung der neuen Ritter entgegennehmen, dagegen weder dem Gottesdienst noch der Tafel beizuwohnen konnte. Das Unwohlsein gab aber zu Befürchtungen keinen Anlaß, jedoch sowohl die Kaiserin als der Kronprinz sich bis zum Schlusse des Festes sorglos den Gärten des Kaisers widmen konnten. Nach einer guten Nacht ist der Kaiser heute hergestellt, und er konnte bereits heute Mittag von einer großen Menschenmenge lange Zeit beobachtet werden, wie er am Fenster stehend Vorträge entgegennahm und Berichte las.

Berlin, 24. Jan. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute mit der zweiten Lesung des Etats. Bei der Berathung über den Etat des Ministeriums des Innern (Position Gesandtschaften) kommt **Fürst Bismarck**, nachdem Graf Limburg-Sturum die Position befürwortet hat, auf die jüngsten Reichstagsverhandlungen zurück. Fürst Bismarck erklärt, die Bundesregierungen hätten in der Reichsverfassung einen wesentlichen Theil ihrer Rechte an den Kaiser abgetreten, der Kaiser befinde sich gar nicht in der Lage, von diesen Rechten irgend Jemand etwas zu überlassen, am wenigsten einem Reichstage, der den verübundenen Regierungen so wenig Vertrauen bewiesen habe wie der letzte. Auch der Schutz des Reiches sei dem Kaiser übertragen, nicht der Majorität des Reichstags oder den Führern einzelner Parteien. Der Unterschied zwischen dreijähriger und siebenjähriger Bewilligung werde als unerheblich hingestellt, es sei aber unmöglich, daß der Reichstag nach Belieben in militärische Verhältnisse eingreife.

Der neue deutsche Reichstag, heißt es, würde schon am 8. März zusammentreten. Dadurch würde also wohl die Erledigung der Heeresvorlage wie die Feststellung des Reichshaushaltsetats bis zum 1. April zu ermöglichen sein.

Die drei verbündeten Parteien, Nationalliberale, Frei- und Deutsch-konservative, haben am Freitag in Berlin eine Vertrauens-

In keinem Innern sah es so trostlos aus, daß aller Sonnenglanz des Himmels nicht hinreichen konnte, die Nacht seines Herzens zu hellen und zu lichten. So viel Zuversicht er auch Sidonie gegenüber bewies, in sich selbst fühlte er Nichts als eine grenzenlose Verzweiflung, welche alles Glend, allen Kummer in sich einschloß. Unverrückbar stand Sidonie's Bild ihm vor der Seele. Keinen Moment verdrängte es die Erinnerung an ein anderes schönes Mädchenantlitz, welches bis vor kurzem oft vor seinem Geiste hingetren war. Im Sturme hatte die Liebe sein Herz gefangen und in ihrem Zauber ging Alles unter was bisher sein Leben ausgefüllt hatte, daß Nichts blieb, als ein leuchtender Stern, der hinfür noch seinen Weg erhelle und dem er folgen müßte, gleichviel, ob zu seinem Heil, ob zu seinem Unheil — Sidonie!

So stand er noch am Fenster, traumverunken, seinen Gedanken nachhängend, die den verfloffenen Tagen galten, als er plötzlich einen lauten, mairkischernden Schrei das Haus durchhallen hörte. Was mochte geschehen sein?

Nach die Thür öffnend, eilte hinaus, denn er hatte nur zu deutlich Sidonie's Stimme erkannt.

In dem Vorhause begegnete er dem alten Jacques, welcher wie ein Trunkenker hin- und herschwankte. „Was ist geschehen, Mann? Halt, stehen Sie mir Rede und Antwort!“ rief Karl dem Alten zu.

„Herr Leonard, unser armer Herr Leonard!“ entgegnete der alte wehklagend. „Was ist es mit ihm?“ „Herr Leonard, unser armer Herr Leonard!“ entgegnete der alte wehklagend. „Was ist es mit ihm?“ „Herr Leonard, unser armer Herr Leonard!“ entgegnete der alte wehklagend. „Was ist es mit ihm?“

Ein Schreier war plötzlich von seinen Augen genommen; er wußte mit einem Mal, weshalb es Augenblicke gegeben, in denen Sidonie's Zug, ihm so vertraut, so bekannt erschienen waren. Sie ahnelte dem jungen Franzosen, dessen Leide er in dem Spielgarten von Monte Carlo gesehen, wegen dessen Worb er selbst verdächtigt gewesen war. Der Todle, — er war der Bruder Sidonie's gewesen!